

an das Getreidemonopol ein Spiritmonopol und im Zusammenhang mit der Kohlenfördergebühr ein Elektrizitätsmonopol empfehlen. Letzteres zunächst wenig ertragreich, würde mit der Zeit eine steigende Quelle von Einnahmen bilden und so eine ähnliche Funktion wie die Einkommensteuer in den Bundesstaaten übernehmen.

Es ist ebenso sicher, daß uns noch andere Wege zur Deckung der Verpflichtungen des Reiches zur Verfügung stehen, beispielsweise eine Verzehnfachung der Warenumsatzsteuer, eine Reichseisenbahn mit Verdoppelung der gegenwärtigen Tarife, eine Belastung der gesamten Einfuhr — als umgekehrt feststeht, daß mit den vorhandenen Reichssteuern und mit den bisherigen Steuerwegen nicht zum Ziel zu kommen ist; nur die einschneidendsten und weitgehendsten Maßnahmen können helfen. Verteuert muß im Deutschen Reich werden, sollen die Kriegskosten aufgebracht werden. Es fragt sich nur, ob wir dabei einen Weg gehen wollen, der mit weniger großen Schritten zu dem erforderlichen Ergebnis führt, oder ob wir in unseren alten Erbfehler erneut verfallen, mit einer Unmasse kleiner Pillen die Finanzkrankheit heilen zu wollen. Das letztere ist nicht nur ein Beamten beanspruchendes und kostspieliges, sondern auch — bei dem Umfang der gegenwärtigen Aufgaben — ein Geschäft und Verkehr unmöglich machendes Verfahren.

Entschließt sich das Deutsche Reich, den Weg großer Monopole und Abgaben zu betreten, in dem Sinne, wie hier Getreidemonopol und Kohlengebühr beschrieben sind, so finden wir hier auch Grundlagen, auf denen Verbindungen haltbarer und dauernder Art mit unseren Verbündeten denkbar sind.

III.

Das Getreidemonopol würde in seiner ganzen Wucht noch mehr hervortreten, wenn es auf Oesterreich-Ungarn und auf